

Die Stücke sind knapp dimensioniert und leicht ausführbar. Harmonisch ist der Komponist sehr asketisch, er hat sich im Vergleich zu seiner Kammermusik (von der ich schon gut und reizvoll klingende Stücke gehört habe) zurückgehalten. Auch rhythmisch bereiten die Stücke keine Schwierigkeiten, sodaß sie auch von einem mittelmäßigen Organisten leicht ausführbar sind. Diese Mängel macht der Komponist durch kontrapunktische Verarbeitung wett, die Paulmichl meisterhaft handhabt – vielleicht etwas zu meisterhaft – manchmal erscheint mir der Kontrapunkt blutleer und schon durch zu viele Hände gegangen. Es gibt aber auch beeindruckende Stücke, so z. B. die vierstimmigen Kanons für organo pleno, die sehr prächtig klingen, und die meditativ-verhaltenen Ciaconen. Diesen Effekt kann man aber nur an barocken Orgeln gewinnen, an spätromantischen Ungetümen wirken sie etwas fad. Wer zu diesen Stücken greift, hat solide Musik in Händen, fern von einem subjektivistischen Anspruch, die den liturgischen Gesetzmäßigkeiten voll entspricht. Diese Musik ist in der Liturgie vielfältig einsetzbar. Trotzdem würde ich raten, die Gemeinde auch mit etwas herberen Klängen vertraut zu machen.

Fr. Petrus Eder O.S.B.

Cesar Bresgen, MARIENMESSE für 4–6stimmigen gemischten Chor und Orgel. Musikverlag Doblinger, Wien–München 1983 (4544).

Bresgen, der schon oft bewiesen hat, daß er Volkstümlichkeit mit modernen Kompositionsweisen zu verbinden versteht, hat eine Plenarmesse über alte Marienlieder vorgelegt. Die Messe umfaßt sogar noch *Orgelpräludium*, *Interludium in A* (zur Kommunion) und *Orgelpostludium*, man kann also eine Messe mit „Bresgen“ total gestalten.

Ob Bresgen liturgisch über das II. Vatikanum ausreichend informiert ist, läßt sich wegen der Auswahl der vertonten Stücke bezweifeln. So bringt er zwar Eingangsgesang, Kyrietropus, ein umgedichtetes Gloria, einen Gesang zur Gabenbereitung betitelt: *Nach den Fürbitten*, das Sanctus ist fast wörtlich vertont, Kommuniongesang und Schlußgesang (beide marianisch) schließen das Werk ab. Komischerweise hat er kein Agnus Dei komponiert, wogegen er überflüssigerweise einen *Gesang nach dem Hochgebet* (ein Mater-Dolorosa-Lied; a-capella Frauenchor) bringt.

Die Messe ist leicht ausführbar, auch wenn sie manchmal sechsstimmig ist, besonders durch die Verwendung religiöser Volkslieder ist sie für Volksliedchöre zu empfehlen, die sich auch einmal auf Choremporen wagen. Der Satz ist Gottseidank nicht so simpel, wie wir ihn bei Volksliedern oft antreffen, aber er verleugnet nie die Aura des Volksliedes. In dieser Hinsicht ist dem Komponisten Bewunderung zu zollen.

Diese Messe kann durchaus an Marienfesten aufgeführt werden, allerdings ist sie nicht die ideale liturgische Gestaltung, weil Gloria und Sanctus nach meiner Meinung nicht als Volkslieder gestaltet sein sollen, ganz zu schweigen vom Gesang nach dem Hochgebet. Aufmerksamkeit dürfte allerdings die Messe erwecken durch ihre Volkstümlichkeit ohne Volkstümelei, ihre stilistische Einheit und die Abwechslung zwischen Chor und Orgel (der leicht auszuführen ist).

Fr. Petrus Eder O.S.B.

Augustinus, Fr. Kropfreiter, MISSA CHORALIS ORBIS FACTOR für gemischten Chor, Gemeinde (nicht obligat) und Orgel, Musikverlag Doblinger, Wien–München 1982 (4543)